

# Stress machen höchstens Treibholz und Paddler

Ein Tag unterwegs mit: Wilfried Schalinatus, Kapitän auf dem Elbdampfer „Meißen“

Seit 1976 fährt der gebürtige Norddeutsche Dampfschiffe auf der Elbe.

WochenKurier begleitet ihn ein Stück zwischen Dresden und Wehlen.

**DRESDEN.** Ein Tag wie zum Dampferfahren gemacht: Sonne, blauer Himmel, 18 Grad. Die „Meißen“ liegt an Pier 7 des Terrassenufers, um die 80 Passagiere haben es sich auf Ober- und Mitteldeck gemütlich gemacht, gleich legt der Dampfer ab mit Ziel Bad Schandau.

Zeit also zum Entschleunigen, zumindest für mich und meine Mitschipperer. Für Kapitän Wilfried Schalinatus, seine dreiköpfige Crew und das Gastronomiepersonal fängt die zweite Halbzeit des Tages an. Die erste beginnt 9.30 Uhr in Bad Schandau, jetzt, vier Stunden später, geht es retour auf der „Großen Linie“, Zielankunft 18.45 Uhr. Dann im Auto zurück nach Dresden und erst danach heißt es für die Besatzung Feierabend.

Und, Herr Kapitän, macht's noch Spaß, nach 34 Jahren elbauf, elbab? „Klar“. Keine Langeweile? Auch nicht nach bis zu 30 Tagen Dienst am Stück? „Nö, ist ja immer was los.“

Und Bootsmann Michael



*Kapitän Wilfried Schalinatus fährt seit 1976 Dampfer auf der Elbe, seit Mitte der 90er auf der „Meißen“.* Foto: cpö

Olejnik zählt auf, was sein Chef und er in dieser Saison schon alles erlebten: Erst Niedrigwasser, dann Hochwasser mit so viel Treibholz auf der Elbe wie nie zuvor, dazu ein defektes Schaufelrad und Ausfall der Steuerung. Ach ja, Schlauchbootfahrer, Paddler und Schnellboote gehören auch zu den Stressfaktoren einer Dampfercrew, vor allem am Wochenende, wenn das Schiff mit 350 munteren Passagieren voll besetzt ist.

Heute dagegen geht's sehr gemütlich zu: Gut, es ist Dienstag, die Ferien sind

vorbei, der Fluß plätschert träge vor sich hin. Am Blauen Wunder steigen 13 Leute zu, kaum einer ab. Erst in Pillnitz kommt etwas mehr Bewegung auf, viele Touristen wollen das weltberühmte Schloss sehen und verlassen die „Meißen“.

Plötzlich schnarrt aus dem Bordfunk „Am Kilometer 44 zu Tal“. Das Motorschiff Gräfin Cosel hat sich quasi angekündigt. „Mein“ Kapitän wiederum „droht“ per Funk am Kilometer 42 der Fähre Birkwitz sein Kommen an.

Viel mehr passiert auf dieser

Reise wohl nicht mehr. Zeit zum Plaudern also. Zum Beispiel über die Lieblingsstrecke. „Landschaftlich gesehen ist es ab Wehlen am schönsten. Von der Route her ist mir elbabwärts lieber“, bekennt der Kapitän. Und die Passagiere? Gibt's Stammfahrer? „Ja, vor allem seit der Einführung der DampfschiffCard. Und der Geschäftsführer des Fußballvereins verbringt in jedem Urlaub einen Tag mit uns.“ Apropos Urlaub: Will man nach Monaten auf dem Wasser noch ans Wasser? „Na klar, alle zwei Jahre machen wir eine Kreuzfahrt, ansonsten bin ich bei jeder Gelegenheit auf Usedom, meiner Heimat“, sagt der 56-Jährige. Einmal Seebär, immer Seebär, obwohl „die Schifffahrt heute auch nicht mehr das ist, was es mal war. Heute fahren riesige Containerfrachter mit zehn Mann Besatzung. Als ich auf der MS Fichte lernte, zählt die Crew über 50 Mann“. Heidenau liegt inzwischen hinter uns, mangels Bedarf gleich ohne Stopp. Ab Pirna sind kaum noch 20 Leute an Deck. In Wehlen ist für mich die Reise zu Ende - Danke, Käptn, es war ein Genuss.

**Carola Pönisch**